

# Calmer Wochenblatt

№ 12.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

82. Jahrgang.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Infektionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt und Bezirksort; außer Bezirk 12 Pfg.

Sonntag, den 20. Januar 1907.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel, Bfl. 1.10 incl. Zehnerl. Vierteljährl. Postbezugspreis ohne Bestellg. f. d. Ort- u. Nachbarsortbezugspreis 1 Bfl. f. d. Post. Bezugspreis 1.10, Bestellgeld 20 Pfg.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

#### Amtskörperschafts-Umlage 1906/07.

Der Bedarf der Amtskörperschaft zur Deckung ihrer etatsmäßigen Ausgaben beläuft sich im Rechnungsjahre 1. April 1906/07 auf 60 000 M. Dieser Betrag ist in Gemäßheit des Art. 55 des Gesetzes betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften vom 8. August 1903 und des § 65 der Vollzugsverordnung hierzu vom 22. September 1904 auf sämtliche Gemeinden umzulegen und entfallen hievon auf:

	M.	℄		M.	℄
Calw	19 273.	76	Neubulach	650.	94
Egenbach	776.	31	Neuhengstett	357.	67
Nichthalben	588.	62	Neuweiler	977.	87
Althulach	765.	25	Oberhangstett	602.	77
Altbürg	958.	31	Oberkollbach	345.	07
Altbengstett	1932.	04	Oberkollwangen	650.	72
Bergort	1769.	28	Oberreichenbach	868.	68
Breitenberg	733.	65	Ostelsheim	1178.	—
Dachtel	735.	13	Ottensbronn	398.	67
Deutenfromm	1940.	54	Rötenbach	454.	42
Dennjacht	227.	23	Schmieh	469.	97
Emberg	397.	48	Simmozheim	1353.	73
Erstsmühl	111.	04	Sonnenhardt	668.	50
Gehingen	2254.	17	Speckhardt	535.	21
Hirsau	2859.	28	Stammheim	3270.	71
Holzbronn	522.	53	Teinach	1851.	12
Hornberg	455.	17	Unterhangstett	449.	86
Liebersberg	647.	48	Unterreichenbach	1394.	46
Liebenzell	2582.	82	Wörzbach	1185.	17
Martinsmoos	560.	93	Zavelstein	328.	30
Monatam	444.	29	Zwerenberg	596.	41
Möttlingen	876.	44			
				60 000.	—

Die Gemeindebehörden haben dafür Sorge zu tragen, daß diese Beträge, welche mit jedem Monat zu  $\frac{1}{12}$  tel verfallen sind, pünktlich an die Amtspflege abgeliefert werden.

Calw, 18. Januar 1907.

R. Oberamt.  
Boelter.

## Wildbad.

### Anmeldungen für das R. Landesbadspital Katharinenstift.

In dem R. Landesbadspital Katharinenstift in Wildbad kann vom Mai bis September an bedürftige Kranke von württ. Staatsangehörigkeit auf vorchriftsmäßiges Ansuchen, soweit die verfügbaren Mittel und Einrichtungen zureichen, gewährt werden:

1. freies Bad mit unentgeltlicher Aufnahme und Verpflegung in dem Katharinenstift,
2. freies Bad
  - a) mit einem Gratual von 25 M.,
  - b) ohne Gratual.
3. Aufnahme in das Katharinenstift gegen Entschädigung.

Diese kann sowohl Solchen, die in den Genuss von Ziff. 2 eingetret sind, als auch anderen bedürftigen Kranken bewilligt werden, deren Leiden die Unterbringung in dem Katharinenstift besonders wünschenswert macht. Die Entschädigung beträgt für den Verpflegungstag 2.75 M. und sofern nicht Freibäder bewilligt sind, für jedes Bad 50 ℄. Hierfür ist auf die ganze Badezeit (bei Männern 24, bei Frauen 28 Tage) vor dem Eintritt Vorauszahlung oder Sicherheit zu leisten.

#### Ausgeschlossen von obigen Vergünstigungen sind:

- a) Personen, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind,
- b) solche, die an Krankheiten leiden, zu deren Linderung Bädereisen erfahrungsgemäß nicht beitragen, vor allem also mit fieberhaften oder Konjunktionskrankheiten, hochgradigen organischen Herzleiden, chronischen Hautausschlägen u. a. Behaftete.
- c) solche Kranke, für deren Leiden eine mehrmalige Benutzung des Landesbades einen günstigen Erfolg nicht gehabt hat.

Die Einsetzung in die bezeichneten Vergünstigungen kann nur erlangt werden auf Grund von Gesuchen, welche unter genauer Beachtung

nachstehender Bestimmungen durch Vermittlung der kgl. Oberämter spätestens bis zum 15. März d. J. bei der R. Badverwaltung Wildbad einzureichen sind. Dabei wird vor allem aufmerksam gemacht, daß nur solche Gesuche in Behandlung genommen werden können, welche von den R. Oberämtern übergeben werden. Zur Vermeidung von Weiterungen werden diese ersucht, die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorchriftsmäßigkeit zu prüfen und zu begutachten.

Zu übrigen ist hinsichtlich der Gesuche folgendes bestimmt:

1. sie sind zu belegen mit einem gemeinderätlichen oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:

a) den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe des Bittstellers,

b) dessen Bräditat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, namentlich auch Auskunft darüber, ob der Kranke eine Unfall-, Invaliden- oder Altersrente bezieht, oder ob von einer Berufsge nossenschaft, Krankentasse u. dgl. die Kosten der Bädereisen ganz oder teilweise getragen werden,

c) eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Bädereisen nicht oder nicht vollständig unterstützen können,

d) die Erklärung, daß die Armenbehörde oder eine andere zahlungsfähige Behörde oder Privatperson Sicherheit leisten für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall usw.

Da diese gemeinderätlichen Zeugnisse sehr häufig nicht vorchriftsmäßig ausgestellt werden und deshalb zur Ergänzung — oft wiederholt — zurückgeschickt werden mußten, so hat die R. Badverwaltung neuerdings wieder ein Formular für die gemeinderät-

## Das Doktor-Fräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Fortsetzung.)

„Natürlich, Hubert. Und Schillbachs darf ich doch sagen, daß Du Dir's überlegt hast, und morgen nun doch dabei sein willst!“

„Meinetwegen!“ sagte er etwas ärgerlich. „Aber tanzen mag ich nicht!“

„Bis auf das eine Mal. Du weißt doch!“

„Auch nicht das eine Mal!“ wehrte er ab und schritt aus der Türe.

Ein paar Minuten später trabte er auf einem wohlgenährten Braunen zum Hoftor hinaus, die Straße nach Busenbach entlang. Die Morgensonne stand am bläulichen Oktoberhimmel, und auch die Mondsichel war noch sichtbar. Aber sie nahm ab wie ein Stück Zucker, an dem das Wasser nagt. Immer durchsichtiger und schwächer wurde sie, je höher die Sonne stieg. Nun war sie nur noch ein kleines Federwölkchen, und nun ein Hauch, der vor der frisch aufspringenden Westbrise zu zergehen schien. Derselbe Westwind zog am Horizonte, just gegen eine grünschwarze Tannenwand, lange weißblaue Rauchfahnen von den Feuern, die die Dorfjugend aus welkem Kartoffelkraut und Reisig aufklammern ließ. Wie dicke, geheimnisvolle Schleier legten sich die Schwaden um die vereinzelten Birken, mit ihrem goldbronzefarbenen Blättererschmuck. Hubert Erdmann mußte an das Kindergebet denken: „Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt“, und lächelte nun, wehmütig davon angeweht. Seine Jugendliebe war ja auch so ein Stück Kinderverlangen nach goldenen Blättern gewesen, aus dem ihn die Mächtigkeit kluger Alttagserempel unsanft aufgeschreckt hatte.

Aber lange gab er diesen kopfhängerischen Grübeleien nicht Raum.

„Das ist für Euch beide doch sehr tröstlich!“ hörte er die Stimme seiner Mutter sagen. Da sah er im Geiste die acht Kinder der Frau Ingeborg, Gräfin von Kalkeneck, „wie die Orgelpfeifen“ natürlich, obgleich er bisher kein einziges der Reihe leidenschaftig erblickt hatte, und ein leises, aber ferngefundenes Lachen stahl sich von seinen Lippen. Just, als seine sich aufheiternden Gedanken noch eine Station weiter sprangen und sich vergewärtigen wollten, was die Schillbach'sche Rusine wohl für Augen machen würde, wenn er seiner Mutter zuliebe morgen abend mit ihr zu Halle läme, sah er im Näherreiten an einem der Kartoffelfeuer eine größere Gruppe von seinen Arbeitern stehen, die lebhaft interessiert irgend einem merkwürdigen Vorgang zuzuschauen schienen.

Neugierig lenkte er das Pferd über einen noch ungepflügten Stoppelacker dem Waldrande zu.

Es war ein wunderliches Bild, das sich da bot. Inmitten der Frauen mit ihren weißen und bunten Kopftüchern, umringt von der halbwüchsigen Bubens- und Mädchenschar, die an diesen letzten Erntetagen des Jahres tapfer mit einspringen mußte, sah auf einem großen Feldstein, dicht am Feuer, eine schlank, stattliche Mädchengestalt, die mit ruhigem Gesicht soeben einen kunstgerechten Verband um die braune Hand einer Bierzehnjährigen legte. Die verweinten Augen des Kindes sprachen noch davon, wie heftige Schmerzen es durchschüttelt hatten; aber der bittere Quell war langsam verfliehet, und nur die fest aufeinandergebissenen Zähne ließen spüren, daß noch nicht alles Weh vorüber war.

Die Samariterin blickte stüchtig auf, als das blondbärtige Antlitz des Hünen von Klein-Sellow über der Leuteschar auftauchte. Kein Zug ihres ernsten Gesichts änderte sich, so vollständig nahm ihre Aufgabe sie gefangen. Er betrachtete einen Augenblick erstaunt dieses ihm völlig fremde Angesicht, ehe er fragte, was denn hier geschehen sei. Und während ihm seine Tag-

lichen Zeugnisse ausgefertigt, welches durch Vermittlung des R. Oberamts bezogen werden kann.

2. Dem Gesuch ist ferner beizulegen ein eingehender ärztlicher Krankenbericht. Dieser muß von einem approbierten Arzte, oder einem höheren Wundarzte ausgestellt und unterzeichnet sein und darf dem Kranken oder dessen Angehörigen nicht offen übergeben werden, sondern ist den Gemeindebehörden stets verschlossen zuzustellen.

Der Krankenbericht hat namentlich a) über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitherige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand die zur richtigen Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten. (Verweisung auf in früheren Jahren eingesehene Zeugnisse ist nicht zulässig.)

b) darüber Auskunft zu geben, ob nach Ansicht des Arztes eine Badekur in Wildbad indiziert und ob durch eine solche die Herstellung des Kranken oder eine wesentliche Binderung mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. c. sich bestimmt darüber auszusprechen, ob und inwieweit vermöge seines körperlichen Zustandes der Bittsteller imstande ist, sich selbst Hilfe zu leisten, namentlich ob er gehen kann oder ob er gefahren und getragen werden muß.

Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschliebung erfolgende Einberufung durch die R. Badverwaltung zu Hause abzuwarten. Wer sich früher in Wildbad einfinden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Tage der Bäder gebrauchen und hätte in Ermangelung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalte in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimat zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die fernere Gesinnung des Aufenthaltes der einzelnen Kranken in dem Katharinenstift ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse nach dem Eintritt der Kranken mit dem Tatbestande übereinstimmend gefunden werden. Gesunde Ausstellungen namentlich der ärztlichen Krankenberichte ist daher im eigenen Interesse der Kranken dringend notwendig.

Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den Unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Aurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Gesuche, welche nach dem 15. März eintreffen, werden nur in besonders dringenden Fällen berücksichtigt.

Gesuche, welche den vorstehenden Anordnungen nicht entsprechen, insbesondere solche, welche ungenügende ärztliche Zeugnisse enthalten, müssen als portopflichtige Dienstfache zur Ergänzung zurückgegeben werden.

Endlich wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nachträglich beim R. Badkommissär und beim R. Badarzt mündlich vortragene Gesuche um Freibäder nur dann Berücksichtigung finden können, wenn die erforderlichen Zeugnisse beigebracht sind.

Wildbad, 5. Januar 1907.

R. Badverwaltung.

### Belanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Landes-Schafschau in Heilbronn a. N.

Am Mittwoch, den 27. März d. J., wird in Heilbronn auf dem Viehmarktplatz die jährliche Staatsprämierung für ausgezeichnetes Schafvieh vorgenommen.

Für diese Prämierung gelten folgende Bestimmungen:

1. Um Preise können sich württembergische Schafzüchter bewerben, welche die vorgeführten Tiere entweder selbst gezüchtet oder zu Zuchtzwecken erworben haben.
2. Wenn 2 Schafzüchter gemeinschaftlich die Schäferei betreiben, z. B. Vater und Sohn, so kann nicht jeder derselben auf der Landes-Schafschau sich mit Schafvieh um Preise bewerben.
3. Für Preise sind 960 M. ausgesetzt, welche in Abstufungen von 120, 100, 80 und 60 M. von dem Preisgericht vergeben werden.
4. Zum Preisbewerb sind nur Sammlungen zugelassen, bestehend aus
  - 1-2 Böden,
  - 10 Mutterstücken mit ihren Lämmern,
  - 10 Silberjährlingen.
5. Die Preisbewerber haben obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse beizubringen, daß sie Besitzer einer Zuchtschäferei sind, und daß die vorgeführten Tiere von ihnen zur Zucht verwendet werden.
6. Die Preisbewerber müssen ihre Tiere am 27. März ds. J., vormittags 8 Uhr, in Heilbronn auf dem Musterungsplatz aufgestellt haben.

Stuttgart 14. Januar 1907.

v. D. W.

### Tagesneuigkeiten.

\* Calw 18. Jan. Die Wählerversammlung der Demokratie für den Kandidaten Schweichardt, die gestern abend bei J. Dreiß stattfand und sehr zahlreich besucht war, erhielt eine besondere Zugkraft durch die Anwesenheit des früheren Kammerpräsidenten Payer. Das Interesse der Versammlung wachte sich deshalb nächst dem Reichstagskandidaten dem Abgeordneten Payer zu, da man von diesem ein großzügiges Programm und eine Aussprache über die Wahlverbindnisse der Parteien erwarten durfte. Außerst anregungsvoll gestaltete sich die Debatte durch das Eingreifen von Stadtschultheiß Konz, der nach der Rede von Schweichardt und Payer die bisherige Haltung der Demokratie und des seitherigen Abgeordneten kritisierte. Auf Vorschlag von Gemeinderat G. Dreiß übernahm Landtagsabgeordneter Staudenmeyer den Vorsitz der Versammlung. Schweichardt referierte sodann in einstündiger Rede über seine und seiner Partei Tätigkeit im Reichstag, worin er des Näheren sich über die in Deutschland allgemein zeigende Mißstimmung, über das persönliche Eingreifen der obersten Reichsbehörde in die Politik, über die falsche Steuer- und Verkehrspolitik der Regierung, über die ungünstige Wirkung der neuen Handelsverträge, über den Etat für Heer und Marine, über die Kolonialpolitik, über die anmaßende Stellung des Zentrums und über die

Einigung der liberalen Parteien verbreitete. Der Kandidat ist ein Freund der Kolonien, aber frei von aller Schwärmerei, unter keinen Umständen seien die Kolonien aufzugeben, dies wäre nicht vereinbar mit der Ehre des Vaterlandes und auch nicht mit dem Interesse an weiterem Absatzgebiet. Die Demokratie vertrete nicht einzelne Klassen sondern die Gesamtheit und sie habe die Erkenntnis, daß auf dem Boden der Verfassung das Wohl des Vaterlandes beruhe. Nach der mit stürmischem Beifall begleiteten Rede entwickelte Abgeordneter Payer noch des Näheren einige politische Gesichtspunkte. Er beleuchtete die äußeren und inneren Verhältnisse, die zu der Reichstagsauflösung geführt hätten, er verdammt in scharfen Worten die Nebenregierung des Zentrums und gab der Ansicht Ausdruck, daß das Joch des Zentrums nicht nur der Regierung sondern auch dem Kaiser unerträglich geworden sei, wogegen das Zentrum sich mit allen Mitteln gewehrt und die erforderlichen Gelder für Südwestafrika abgelehnt habe, um auch der höchsten Reichsstelle seinen Zorn fühlen zu lassen. Das Zentrum sei aber im Unrecht, denn die Kolonien seien zu erhalten im Gedanken des nationalen Gefühls. Ebenso setze sich die Sozialdemokratie ins Unrecht, wenn sie aus Grundsatzen gegen jeden Etat stimme. Ob gesunde Verhältnisse nach den Wahlen kommen, werde von der Regierung abhängen; diese solle auch vor einer 2. Reichstagsauflösung nicht zurückschrecken, wenn nicht eine liberale Mehrheit bei den Wahlen erreicht werde. Von der Regierung müsse man aber Taten fordern, nur ein konstitutionelles Regiment sei geeignet, das Vertrauen wieder herzustellen und auch an höchster Stelle müsse das persönliche Empfinden zurückweichen. Aufhören müsse das Nebenregiment des Zentrums und der konservativen Junter in Preußen, abzuschaffen sei das veraltete Wahlrecht in Preußen, die Parteien haben der Regierung Konzeptionen zu machen und ebenso die Parteien unter sich. Der Redner empfiehlt den Zusammenschluß des Kampfes des liberalen Geistes und hofft eine glänzende Wiederwahl des seitherigen Abgeordneten. Auch dieser Rede folgte tosender Beifall der Versammlung. Stadtschultheiß Konz, der in der hierauf eröffneten Debatte sich zum Worte meldet, beabsichtigt als Nichtparteiemann sich nicht in den Kampf der Parteien einzumischen, will aber, da der Kandidat der Volkspartei angehört, die Tätigkeit dieser Partei objektiv betrachten und einige Fragen an den Kandidaten stellen. Die Fragen betreffen die Verbesserung der Lage des Unteroffizierstandes, den Bau einer Eisenbahn von Lübeck-Rubn-Steinmannshoop, das Verhältnis der Demokratie zur Sozialdemokratie, die Steuerpolitik und das jetzige und fernere Verhalten der Volkspartei in nationalen Fragen, bei Heer- und Marinewesen. Der Redner bezweifelt in seinen Darlegungen die Zuverlässigkeit der Partei in nationalen Fragen, er fragt, ob das nationale Mäntelchen nur für die Zeit vor der Wahl bestimmt sei, denn in einer Festschrift zur Versammlung in Weinsberg sei ein Gedicht aufgenommen, das die deutschen Veteranen größtenteils beleidige und er sagt ferner, er habe den Eindruck, daß selbst die Sozialdemokratie der Demokratie Halbheit und Planheit vorwerfe, daß man es keinem Wähler verübeln könne, wenn er bei volks-

löhner in kurzen Säpen, von lebhaften Gesticulationen begleitet, erzählten, daß Schüddelopps Marie beim Auflesen dem Peter Lattenschoden vor die Hacke gekommen war und dabei eine tiefe Wunde in die Hand erhalten hatte, lehrten seine Augen flüchtig immer wieder zu der gelassenen Helferin zurück, die nur durch ein zart aufsteigendes Rot verriet, daß sie seine forschenden Blicke fühlte.

Hurtig war er vom Pferde gesprungen, und die Fägel einem der Jungen zum Halten übergebend, trat er jetzt dicht zu der Fremden heran.

„Ist die Wunde schlimm?“ fragte er nach einem kurzen Gruße.

„Durchaus nicht!“ entgegnete sie mit voll klingender Altstimme, so daß ihn bei diesen Tönen der Gedanke durchfuhr: die Stimme ist noch viel schöner als ihr Gesicht, obgleich ihm der feine Schnitt der Brauen und das ebenmäßige Kinn schon angenehm aufgefallen waren. Und wie sie nun, eine letzte Befestigung des Bandes beendend, hinzusetzte: „Eine tiefe Fleischwunde, aber keine Sehnen- oder Knochenverletzung!“ hob sie noch einmal wie vorhin die Augen zu ihm empor, tiefe, graublau Sterne, aus denen eine abgeklärte, gütige Menschenseele zu grüßen schien; und er konstatierte heimlich, wie gut die Augen zu dem reinen Klang ihrer Stimme paßten.

„Da sei froh, Marie!“ wandte er sich an die Halbwüchsige, über deren derbes Gesicht ein erstes zartes Lächeln huschte. „Und bedank' Dich auch schön bei der Dame! — Mittag komm zum Hofe. Der Doktor ist heute da, der kann für alle Fälle noch mal nachschauen! Ober glauben Sie wirklich, daß es nichts auf sich hat?“

„Es ist in acht Tagen heil!“ entgegnete sie lächelnd und erhob sich. „Aber wenn es sie beruhigt, meine Kunst von einem männlichen Kollegen nochmals nachprüfen zu lassen, bitte!“

„Sie sind Ärztin?“

Sie nickte.

„Drüben im Sanatorium Fichtenstein!“  
„Ah, bei Doktor Holzbrecher? Da sind wir ja ziemlich Nachbarn. Ich bin Erdmann von Klein-Sellow. Da hinten können Sie unseren Schornstein rauchen sehen, Fräulein Doktor!“

„Frau Doktor, wenn ich bitten darf!“ korrigierte sie ihn beinahe schalkhaft.

„Ah —“ entfuhr es ihm verblüfft. „Frau Doktor?“

Sie bestätigte es durch eine Kopfbewegung, ohne das leise Lächeln um ihre schmalen, fein geschnittenen Lippen verheizen zu lassen.

„Aber entschuldigen Sie mich jetzt, meine Zeit ist längst um. Dieser ausgebehnte Frühspaziergang mit seinem kleinen Unglücksfall trägt mir sonst einen strafenden Blick über die dicken Brillengläser Doktor Holzbrechers ein. Und das ist kein guter Tagbeginn!“

„Ihr süßes Samariterwerk würde Sie sicher darüber trösten; aber ich glaube nicht einmal, daß der alte Askulap so bärbeißig Ihnen gegenüber sein kann!“

„Mir gegenüber?“ fragte sie mit einem deutlichen Unterton von Verdruß. „Ich bin Assistenzarzt im Sanatorium wie die anderen und würde galante Bevorzugungen nach jeder Richtung hin sehr bestrebtlich finden!“ Der Ernst des ersten Augenblicks lagerte wieder über ihren Zügen und verließ sie auch nicht, als sie sich nun zum Abschied leicht verneigte. Tief zog er das leichte Jägerhütchen und schaute ihr versonnen nach, wie sie dem Waldrande zuschritt und endlich zwischen den Fichtenstämmen verschwand.

Leise schüttelte er den Kopf und murmelte dazu: „Frau Doktor! Um — hätt' ich wahrhaftig nicht gedacht!“

„An die Arbeit, Kinder!“ rief er, sich aufmunternd. „Zum Abend gibt's eine Belohnung, wenn Ihr's schafft. Sollt dann Geburtstag feiern helfen!“

(Fortsetzung folgt.)



parteilichen Kandidaten in Beziehung auf nationale Fragen mißtrauisch sei, er glaube, daß der Vorwurf der Doppeltzüngigkeit, den selbst die Sozialdemokratie gegen die Volkspartei erhebe, bei manchen Handlungen der Partei begründet sei. Schweichardt erklärt, daß er aus etatsrechtlichen Bedenken gegen eine bessere Bezahlung des Unteroffizierstandes gestimmt, daß er die Mittel zu dem genannten Bahnbau bewilligt habe und daß seine Partei es gewesen sei, die den Antrag auf Einführung einer direkten Vermögenssteuer gestellt hätte, das Verhältnis der Demokratie zur Tagewacht werde am besten durch die Jornaubrücke der Tagewacht beleuchtet. Den Vorwurf, als ob ihm der Sinn für nationale Fragen abgehe, müsse er entschieden als eine Verächtlichkeit zurückweisen. Bayer hält die Angriffe auf die Volkspartei für gehässig, er beansprucht, daß man ihn beurteile nach dem was er bisher getan habe, er mißbillige die Aufnahme des Gedichtes in die Zeitschrift, müsse aber jede Verantwortung dafür ablehnen; es sei ein unberechtigter Vorwurf, wenn man von ihm glaube, er wachse seine Ansicht über die nationale Frage wie die Leibwache. Das Verhältnis der Demokratie zur Sozialdemokratie werde am besten dadurch illustriert, daß in der Tagewacht der Volkspartei Niederträchtigkeit und andere schöne Dinge an den Kopf geworfen werden; in Bezug auf die Verkehrspolitik halte er daran fest, daß die württ. Eisenbahnen dem Staat Württemberg erhalten bleiben und daß der § 42 der Reichsverfassung durchgeführt werden solle. Ueber die weitere Haltung der Volkspartei hinsichtlich der Steuer- und Kolonialpolitik könne er sich nicht bindend aussprechen, da es darauf ankomme, wie sich die Verhältnisse ferner gestalten würden. Stadtschultheiß Konz erwidert nochmals eingehend auf sämtliche Punkte und gibt die Erklärung ab, daß er von den Antworten des Kandidaten hauptsächlich in Bezug auf die Unteroffiziersfrage und auf das Verhältnis zur Sozialdemokratie bei den Stichwahlen nicht befriedigt sei, da sowohl der Kandidat als auch Bayer eine präzisere Stellungnahme absichtlich vermeiden hätten. Schweichardt wiederholt hierauf, daß er für den Bahnbau gestimmt habe und daß ein Mißverständnis hierüber vorzuliegen scheine. Nach den vorliegenden Reichstagsberichten hat Schweichardt für die Bahn Lüderitz-Kubub und gegen die Bahn Kubub-Keetmanshoop gestimmt. Die Versammlung wurde nach hitziger Debatte vom Landtagsabgeordneten Staudenmeyer nach Mitternacht mit einer warmen Empfehlung der Kandidatur Schweichardt geschlossen.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.] Befördert wurde der Oberbahnassistent Greiner in Gessental zum Eisenbahnsekretär in Heidenheim.

Wildbad 18. Jan. In der Nähe der Stadt Birkenfeld wurde auf den Frühzug von Pforzheim her geschossen und ein Reisender durch die Revolverkugel verletzt. Der Täter ist bis jetzt nicht ermittelt.

Stuttgart 18. Jan. Landtagswahl. Heute trat hier der ritterschaftliche Adel Württembergs zusammen, um 8 Mitglieder zur Ersten Kammer zu wählen. Gewählt wurden: Friedrich Freiherr v. Gaisberg-Schödingen mit 69 Stimmen, Georg Freiherr v. Böllwarth-Hohenroden, (67), Graf Albert v. Urkull-

Gyllenband (67), Erwin Freiherr v. Seden-dorf-Gutend (66), Freiherr Hans v. Dw (63), Franz Freiherr v. König zu Sachsenfeld (54), Franz Freiherr Schenk von Stauffenberg (46), Otto Freiherr v. Breitschwert (41).

Steinbach b. Plochingen 18. Jan. Seit 13. Dezember vorigen Jahres wird Ablerwirt Götz von hier vermisst. Derselbe war einige Tage in Röngen geschäftlich tätig und scheint abends beim Nachhauseweg in der Dunkelheit in den Redar geraten zu sein. Sein Leichnam wurde nun gestern bei der Pfauhausener Brücke gelandet.

Sulzgries N. Eßlingen 18. Jan. Durch einen KellerEinsturz, welcher beim Ausschalen des Gewölbes an einem Neubau sich ereignete, wurden gestern abend der lebige Gustav Wager, sowie der gleichaltrige Ernst Wager verschüttet. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein dritter Arbeiter, der verheiratete Gottlieb Renner, wurde ziemlich schwer verletzt aus den Trümmern geborgen.

**Vermischtes.**

Der Alkohol in den Kolonien. Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat auf seiner 23. Jahresversammlung in Karlsruhe am 2.-4. Okt. 1906 eine Reihe von Resolutionen gefaßt, die der großen Gefahr der Alkoholeinfuhr für die Eingeborenen in den Kolonien vorbeugen sollen. Aus der die Resolutionen einleitenden Rede des in Kolonial- und Missionkreisen wohlbekannten Kaufmanns J. R. Vietor in Bremen heben wir folgendes hervor: „Mit der Erschließung Westafrikas seit 1884 trat eine bedeutende Steigerung des Spirituosenhandels ein. Der Branntwein wurde immer billiger, das Trinken nahm überhand zum schweren Schaden der Bevölkerung. In Keta waren z. B. die Bootleute öfters so betrunken, daß man die Arbeit einstellen und schließlich überhaupt andere Leute von auswärts anwerben mußte. Von der Rife drang der Branntwein immer mehr ins Innere. Im privaten und öffentlichen Leben, bei Besuchen, Verhandlungen und Festlichkeiten, überall spielt der Branntwein eine große Rolle. Kein Wunder, daß in den 90er Jahren die Spirituoseninfuhr in Togo 20-30%, in Kamerun 12-15% der Gesamteinfuhr betrug. Erfreulicherweise wird auch aus den Kreisen des Handels eine Erhöhung des Einfuhrzolles für Branntwein in den Kolonien verlangt und die deutschen Kaufleute in Togo haben sich einstimmig für eine Zoll-erhöhung auf 80 s für das Liter, sowie für eine Erhöhung der Eisenbahnfrachten ausgesprochen, damit die Spirituosen nicht mehr so billig in das Innere gebracht werden könne. Auch die Bremer Handelskammer hat sich auf den gleichen Standpunkt gestellt und die Regierung aus wirtschaftlichen Rücksichten gebeten, eine weitere Verleumdung der Kolonien durch Spirituosen nicht zuzulassen.“

— Ueber die Lage in dem chinesischen

Hungersnotgebiet ging dem Bureau Reutter ein vom 16. datierter Bericht aus Schanghai zu. Hauptmann Kirton, der Vertreter des ausländischen Unterstützungsausschusses, berichtet, daß der Ausbruch von schwarzen Vöden dazu gezwungen habe, das Hungersnotlager bei Tjingliangpu abzubauen. 300 000 mittellose Leute wurden erbarmungslos daraus verjagt. Es spielten sich auf der ganzen Straße herzzerreißende Szenen ab. Die meisten der Hungernden zeigten allerdings stoische Gleichgültigkeit. Der englische Korrespondent ist davon überzeugt, daß aus diesem Lager allein etwa eine Viertel Million Menschen umkommen würden. Bei Antung würden wohl 400 000 Menschen ihr Leben einbüßen. Die von der Regierung dort getroffenen Maßnahmen seien kindisch und vollständig wertlos. Der Hauptfehler sei der, daß man keine Verbindungsmittel habe. Die reichen Chinesen erklären, sie möchten ihr Geld nicht zu öffentlichen Arbeiten hergeben, weil in jedem Augenblick ein neuer Regierungsbeamter auftauchen und das auf diese Weise verwendete Kapital sich aneignen könnte. Die sämtlichen Dämme sind verfallen und neue Ueberflemmungen sind unvermeidlich, wenn sie nicht ausgebessert werden. In der Umgegend von Antung fand die Unterstützungskommission kein einziges Haus ohne Tote und Sterbende. Das einzige noch vorhandene Getreide ist etwa ein Drittel des notwendigen Aussaatkorns. Der mandchurische Zweigverein des Roten Kreuzes gab einen Ueber-schuß von 44 500 Taels zu dem Hungersnotfonds, der in Schanghai dadurch die Höhe von 150 000 Taels erreichte. Das auswärtige Komitee versucht, durch Bieten von Arbeitsgelegenheit in Suchien und Ssuchoufa, Hilfe zu bringen.

**Standesamt Calw.**

- Geborene.  
14. Jan. Heinrich, S. d. Felix Westermayer, Eisenbahninspektors.  
Gestorbene.  
12. Jan. Wilhelm, S. d. Moritz Wilhelm Holz-äpfel, Schlossermeisters hier, 7 Monate alt.  
12. " Karl Heinrich Schmid, Kaufmann hier, 38<sup>1/2</sup> Jahre alt.  
18. " Christine Sofie Stoz, geb. Welsch, Ehefrau des Jakob Friedrich Stoz, Tisch-bremfers hier, 36 Jahre alt.  
18. " Lina Gluth, E. d. Nikol Gluth, Appretur-meisters hier, 15 Jahre alt.

**Reklameteil.**

**Gewerbliche Hautleiden, Berufs-Elzeme** u. s. w. verhütet man durch Gebrauch von Hausnafalan, Rezept: Nafalan 50, Zinkweiß 20, Lanolin 15, Paraffin 15, à 50 und 100 s und Nafalan-Medizinal-Seife, Rezept: Nafalan 25, Seife 75, à 60 s, beides vorzügliche Hautpflegemittel von hohem Werte und billigem Preise. Nur echt und rein mit Retorten-Marke und Namenszug Dr. Adolph List. Packungen ohne diese weise man zurück!

**Amtliche und Privatanzeigen.**

Stammheim N. Calw.

**Stangen-Verkauf.**

Am Mittwoch, den 23. Januar 1907, von vor-mittags 10 Uhr ab, kommen auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

Abt. Wädenacker und Gebersack.

- Derbstangen: I. Kl. über 13 m lang 200 Stück, II. Kl. 11-13 m lang 270 Stück, III. Kl. 9-11 m lang 163 Stück;  
Hopfenstangen: über 9 m lang 430 Stück, 7-9 m lang 800 Stück;  
Reisstangen: 7 m lang 270 Stück und 5-7 m lang 985 Stück.

Stammheim, 12. Januar 1907.

**Gemeinderat.**

Würzbach.

**Wegsperr.**

Der Heselbachweg zwischen Würzbach und Kleinenzhof ist wegen Holzfällung bis auf weiteres gesperrt.

Schultheißenamt.  
Sirrba.

**Bäckerlehrling gesucht.**

Ein ordentlicher junger Mensch, der Lust hat, die Brot- und Feinbäckeret gründlich zu erlernen, nach Pforzheim gesucht.

Näheres zu erfragen bei Ulrich Rentzler in Ottenbrunn.

**Handwerkskammer Reutlingen.**

**Gesellenprüfungen 1907.**

Die Anmeldungen zu den im Februar und März stattfindenden Prüfungen sind bis spätestens 12. Februar an die Vorsitzenden der zuständigen Prüfungs-Ausschüsse einzureichen.

Formulare zu den Anmeldungen können unentgeltlich bezogen werden vom Bureau der Handwerkskammer, von den gewerblichen Vereinigungen und dem unten genannten Herrn.

Die Prüfungsgebühr beträgt 3 M. Sie ist vor der Prüfung an den Vorsitzenden zu entrichten.

Auskunft über die Prüfungsorte und die Namen der zuständigen Vorsitzenden erteilt Herr Gust. Schlatterer, Privatier in Calw.

Reutlingen, den 17. Januar 1907.

Ch. Fr. Fischele.

H. Freitag.

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch erhältlich bei

Frau M. Karch, Delikatessenhandlung, Bahnhofstrasse.



Am Donnerstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Brauerei Dreiß eine

# Wähler-Versammlung

statt. In derselben wird Herr **Otto Wasner**, Landtagsabgeordneter, über: „Die bevorstehende Reichstagswahl und die Sozialdemokratie“ sprechen. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Freie Diskussion.

## Das soz.=dem. Wahlkomitee.

**Calw.**  
**Codes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter  
**Lina**  
in dem Blütenalter von nur 15 Jahren zu sich abzurufen.  
Die tiefbetrübten Eltern:  
**Nikol und Marg. Gluff**  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/2 4 Uhr statt.

**Was kostet eine große Tasse des echten Kathreiners Malzkaffee?**

**Antwort: 1/2 Pf.**

**in Worten: einen halben Pfennig.**

**Exempel:** zu einem Liter Kaffee nimmt man höchstens 40 Gramm Kathreiners Malzkaffee; zu einer großen Tasse braucht man den 5ten Teil, also circa 8 Gramm Malzkaffee, 8 Gramm Malzkaffee kosten nach dem ortsüblichen Preise circa 1/2 Pf.

Kathreiners Malzkaffee ist demnach ein sehr billiges Getränk. Da der „Kathreiner“ nun aber außerdem nach den Gutachten der ersten Autoritäten das denkbar gesündeste und angenehmste Getränk ist und unter allen sogenannten „Malzkaffees“, „Getreidekaffees“ etc. allein einen würzigen, vollen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann keine Hausfrau besser für sich und die Ihrigen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Kathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringt.

Die erfahrenen Hausfrauen wissen das schon längst und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Kathreiners Malzkaffee“, dessen untrügeliche äußere Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken. Darauf achte man beim Einkaufe immer.

**Hamburg-Amerika Linie.**  
Die Agentur dieser größten Dampfschiffs-Gesellschaft der Welt ist für den Bezirk Calw zu befehen.  
Respektanten wollen sich dieserhalb ins Benehmen setzen mit der General-Agentur für Württemberg und Hohenzollern:  
**H. Anselm & Co. in Stuttgart, Friedrichs-strasse 32.**

**Volksverein.**  
Am Montag, den 21. ds.,  
**Versammlung**  
bei Chr. Luz, Badgasse.  
Der Ausschuss.  
Schön möbl.  
**Zimmer**  
beim Marktplatz an bessern Herrn sofort zu vermieten. Zu erfr. bei der Red.

Ein 16-18jähriges  
**Mädchen**  
findet bis 1. oder 15. Februar gute Stelle in Pforzheim. Näheres zu erfr. bei der Red. ds. Bl.

Solltes fleißiges  
**Mädchen**  
auf ein Privathaus gesucht. Zu erfr. auf der Red. ds. Bl.

Merklingen.  
Ein ordentlicher  
**Junge**  
findet unter günstigen Bedingungen gute Lehrstelle bei  
**Friedr. Zorn,**  
Rehgermeister.

**Ein Malerlehrling**  
wird in die Lehre genommen bei  
**Philipp Sturm, Malermeister,**  
Pforzheim, Springerstr. Nr. 2.

Ein ordentlicher  
**Junge,**  
der die Holzbildhauerei gründlich erlernen will, wird angenommen.  
**S. Krämer, Pforzheim,**  
Ebersteinstraße 9.

Ein ordentlicher  
**Junge**  
findet gute Lehrstelle unter günstigen Bedingungen bei  
**Malermeister Kappler,**  
Liebenzell.

**Anserlesene Speisewiebel**  
per Zentner 4 M., 10 Pfund 60 S.,  
sowie sehr gute

**Kartoffeln**  
empfiehlt  
**D. Herion.**

**Es gibt** kein besseres Hausmittel gegen jeden **Husten**  
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten etc. als **Carl Nill's** allein echte Spitzwegerich **Brustbonbons.**  
Nur echt in Paketen à 10 u. 20 S mit dem Namen Carl Nill zu haben in Calw: Carl Schnauffer, Konditorei und Café,  
Althengstett: H. Ader, Deckenpfronn: J. G. Gulbe, Güllingen: J. G. Hummel, Liebenzell: G. Kuhmann, Stammheim: L. Weiß, Unterreichenbach: Frau Marg. Kusterer Wwe.

**Wagenleidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.  
**A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen**  
bei Frankfurt a. M.

Stammheim.  
Einen gut erhaltenen **Leiterwagen** von 70 Ztr. Tragkraft, sowie einen **Milchwagen mit Federn** hat zu verkaufen  
**Fritz Kober, Milchhändler.**

25-30 Zentner gut eingebrachtes unbereinigtes  
**Dehnd**  
ist zu verkaufen. Anfragen unter M 20 postlagernd Calw erbeten.

Martinsmoos.  
Verkaufe wegen Wegzugs  
**1 Bienenkasten** mit 3 starken, gut eingewinternten Bienen, sowie eine neue  
**Sonigschleuder**  
Lehrer **Schnierle.**

Ein weißer **Spitzerhund** ist zugelassen u. kann abgeholt werden im **Gasthaus zur Sonne** Unterreichenbach.

**Mietverträge**  
sind zu haben in der Druckererei ds. Bl.

